

Buchtipp

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

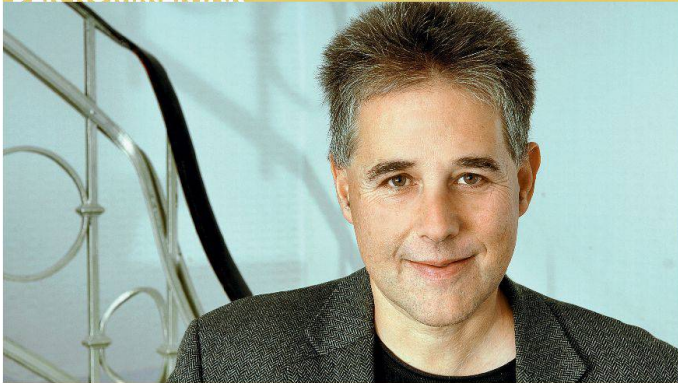
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER KOMMENTAR

**Heimatschutz und erneuerbare Energien im Gleichgewicht**

Die Katastrophe von Fukushima hat gravierende Konsequenzen. Menschen starben. Die Böden sind radioaktiv auf lange Zeit verseucht. Zehntausende von Menschen müssen umgesiedelt werden. Das Desaster wird weltweit zum Auftakt zum Ausstieg aus der Atomenergie.

Die Konsequenzen heissen: Energie sparen, Energie effizienter nutzen und erneuerbare Energien massiv fördern. Zu Recht werden deshalb auch Solaranlagen zur Strom- und Warmwassergewinnung gefordert. Die Schweiz hat diesbezüglich ein grosses Potenzial.

Gleichzeitig wird jedoch eine unnötige Polemik gegen die Umwelt-, Natur- und Heimatschutzverbände losgetreten: Es kann nicht angehen, in der Schweiz flächendeckend Windkraftanlagen zu bauen, die letzten unversehrten Bergtäler für neue Wasserkraftwerke zu fluten oder die Landwirtschaftsfläche für den Anbau von Biodiesel freizugeben und auf sämtlichen Dächern Solaranlagen zu platzieren.

Gefordert sind sorgfältige Lösungen im Spannungsfeld von Baukultur und Energie. Wie werden konkret Win-Win-Situationen geschaffen? «Fenster sind die Augen eines Hauses.» Durch alte Fenster geht oftmals viel Heizenergie verloren. Entsprechend stehen heute Fenster mit Dreifach-Verglasung im Vordergrund. Das führt bei denkmalgeschützten Objekten zu Konflikten. Der Basler Heimatschutz hat deshalb eine Kampagne gestartet, die Baukultur und Energiesparen vereint. Sie zielt auf die Nachrüstung von Fenstern in historischen Häusern. Durch den Einbau von beschichtetem Glas und einer Falzdichtung in den alten Fensterrahmen kann der Wärmeverlust um die Hälfte sinken.

In der Schweiz gibt es rund 2,3 Millionen Bauten. Davon sind um die 2,5 Prozent geschützt. Das sind gegen 60 000 historische Objekte. Im Spannungsfeld von Heimatschutz und dem Ausstieg aus der Atomenergie steht bei diesen Objekten die Baukultur im Vordergrund. Auf Solaranlagen bei historischen Bauten, sei dies das Münster in Bern, die Kapellbrücke in Luzern oder die Kathedrale von Lausanne, ist deshalb – auch nach den schrecklichen Ereignissen in Japan – zu verzichten.

Adrian Schmid, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

La traduction française du commentaire est disponible sur:
www.patrimoineuisse.ch/commentaire

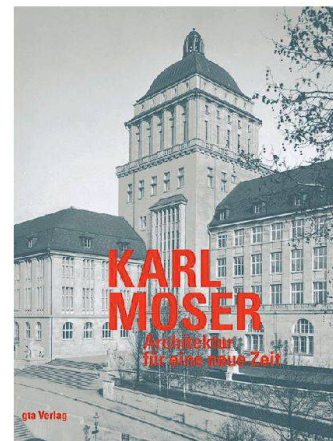
BUCHTIPP

Ein gewichtiges Werk

Karl Moser gehört ohne Zweifel zu den bedeutendsten Architekten der Schweiz. Mit dem Historismus aufgewachsen wandte er sich bald dem Heimatstil zu, den er in markanten Villenbauten und öffentlichen Gebäuden zu seiner Blüte brachte. Das konsequente Weiterdenken führte ihn schliesslich zur Moderne, die er als Lehrer und Architekt in der Schweiz salonfähig machte.

Trotz seiner weit über die Landesgrenzen hinausreichenden Bedeutung für die Kunst und Architektur blieb Karl Moser ein Thema für Fachleute. Eine gross angekündigte Ausstellung im Kunsthaus Zürich, übrigens ein Schlüsselwerk des Architekten, sowie eine zweibändige Monografie sollten Karl Moser endlich auch der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Die Publikation des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich bietet zwar einen umfassenden Zugang zum Werk von Karl Moser und umfasst einen ausführlichen Werkkatalog, doch steht die Frage im Raum, wer bereit ist, dafür 180 Franken auf den Tisch zu legen. So bleibt zu befürchten, dass es doch wieder nur Fachleute sein werden, die das Buch in Universitätsbibliotheken aus dem Regal nehmen werden.

Patrick Schoeck-Ritschard



Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit, gta-Verlag Zürich 2010, 2 Bände im Schuber, CHF 180.–, ISBN 978-3-95676-250-6.

HEIMATSCHUTZ VOR 12 JAHREN

Die Eingriffe, die man am wenigsten sieht

«Das Valle Bavona wurde zum Territorium von nationaler Bedeutung erklärt, um dessen Pflege sich die Fondazione Valle Bavona bemüht. Auf der Basis realisierter Projekte erstellte sie ein Vademecum, das Aufschluss darüber gibt, in welcher Weise die Normen des Richtplanes umzusetzen sind. Als Handbuch für Eigentümer und Handwerker postuliert es zwei Grundsätze: Die besten Eingriffe sind jene, die man am wenigsten sieht, und bei der Gestaltung der Aussenräume ist auf fixe Installationen – Pergolas, Granittische und -bänke, Grill, Cheminée, Pflasterungen und Gartenzäune – zu verzichten. Die operative Gruppe der Stiftung begleitet die Bauherren ausserdem konkret bei der Projektierung. [...] Wenn etwas schief läuft, dann [...] aus mangelnder Kenntnis im guten Glauben oder weil traditionelle Techniken nicht mehr beherrscht werden.»

Auszug aus dem Artikel «Vom alpinen Nomadentum zu moderner Mobilität» von Rahel Hartmann, Zeitschrift Heimatschutz, Nr. 1, 1999.